

den sein. Während die frühesten Handschriften für eine Ordalform nur singuläre Benediktionen überliefern, sind erst ab dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts für die Bissensprobe Kompilationen von Gebeten erhalten, denen einzelne liturgische Anweisungen ohne Bezug zur Messe beigegeben wurden¹⁶⁸. Gleichzeitig ist mit M um 831 die Ausformung der zentralen Ordalformen Kesselfang, Handeisen- und Kaltwasserprobe zu vollständigen Ordalmessen belegt (fol. 3v–4r). Diese Handschrift bezeugt zudem wiederum für die Bissensprobe (fol. 4r–v) und in sehr ähnlicher Weise für das *Examen* (fol. 4v) gewisse Zwischenstadien der liturgischen Ausformung, deren Entstehungszeit sich leider nicht weiter eingrenzen lässt. Diese Texte erinnern an die bereits erwähnten Liturgica zum Speiseordal, jedoch geben sie deutlicher einen rituellen Ablauf zu erkennen und stellen zusammen eine Litanei der Probe voran. Gemeinsam ist diesen Zwischenformen mit den Liturgica zur Bissensprobe ohne Messbezug die Initialstellung liturgischer Anweisungen und die Blockstellung der folgenden Ordalgebete, deren genaue Integration in den Ritualablauf folglich nicht erkennbar ist. Ein solches Erscheinungsbild könnte für die Bissensprobe nach der derzeitigen Überlieferungslage durchaus ursprünglich gewesen sein. Ob das *Examen* aber vielleicht einst mit der Oration (b) seinen Anfang nahm und dann im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts um die Anweisung (a) bereichert wurde, lässt sich nicht mehr klären¹⁶⁹. Die behauptete Tradition des Zeremoniells (*rite*) ist jedenfalls nicht überzubewerten.

Ein Zusammenhang mit dem Speiseordal scheint aufgrund der Erstüberlieferung in M und in Anbetracht des Eingehens des ehemals der Bissensprobe zugehörigen Gebetes (d) wahrscheinlich. Überhaupt teilt die Formel zum *Examen* mit den frühen Textzeugen zur Bissensprobe die auffällige syntaktische Konstruktion der *per*-Formeln. Mit diesen Phrasen, die den Exorzismen entstammen¹⁷⁰, wird Gott jeweils im Namen von Heiligen oder biblischen Personen angerufen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist das Referenzieren auf alt- und neutestamentliche Szenen. Letztere begegnen bei den frühen Liturgica zum Kesselfang

168) Siehe Appendix: St. Gallen, Sang. 682; Paris, lat. 1594; lat. 4627.

169) Ohne die Anweisung hätte das Maßordal nur ein solitäres Gebet umfasst: Eine solche Gestalt ist nach der bekannten Überlieferung typisch für die ältesten Liturgica (s. VIII ex. oder s. IX in.).

170) FRANZ, Benediktionen (wie Anm. 1) S. 397; siehe Appendix: nicht in M; auch in der Kaltwasserprobe in Paris, lat. 12235.